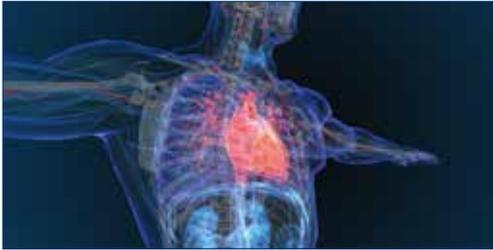


## Herzschwäche

# MRT verbessert Risikoeinschätzung



(Foto: Insel Gruppe)

Eine Studie unter Beteiligung von Wissenschaftlern der Universitätsklinik für Kardiologie am Inselspital, Universitätsspital Bern, zeigt, dass die Herz-Magnetresonanztomografie (MRT) die Risikobeurteilung bei Patienten mit Herzschwäche deutlich verbessert.

Die nicht ischämische dilatative Kardiomyopathie (NIDCM) ist eine schwere Herzmuskelerkrankung, bei der das Herz nicht mehr ausreichend Blut in den Kreislauf pumpt. Dies kann zu Symptomen wie Atemnot und Herzrhythmusstörungen und sogar zum Tod führen. Diese Form der Herzschwäche ist weltweit die häufigste Ursache für Herztransplantationen; etwa 20 Prozent der Betroffenen sterben innerhalb von fünf Jahren an der Erkrankung.

Derzeit wird das Risiko für schwerwiegende Komplikationen wie plötzlichen

Herztod oder notwendige Krankenhausaufenthalte aufgrund von Herzschwäche oder Herzrhythmusstörungen vorwiegend durch eine Ultraschalluntersuchung des Herzens beurteilt. Auf der Grundlage der echokardiografisch ermittelten linksventrikulären Ejektionsfraktion (LVEF) werden anschliessend therapeutische Entscheidungen getroffen, etwa hinsichtlich des Einsatzes von Medikamenten oder eines implantierbaren Kardioverter-Defibrillators (ICD). Diese Untersuchungsmethode ist jedoch nicht sehr genau; mit der MRT dagegen lässt sich das Herz viel detaillierter abbilden und sogar Narbengewebe im Herzmuskel sichtbar machen.

Ein internationales Forscherteam unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. med. Christoph Gräni, Leiter der kardialen Bildgebung der Universitätsklinik für Kardiologie am Inselspital Bern, hat jetzt 103 veröffentlichte Beobachtungsstudien mit über 29 000 NIDCM-Betroffenen analysiert. Dabei zeigte sich, dass Patienten mit Narbengewebe im Herzmuskel ein fast doppelt so hohes Sterberisiko aufweisen. Je mehr Narbengewebe vorhanden war, desto höher

war das Risiko zu sterben. Auch das Risiko für gefährliche Herzrhythmusstörungen, Herzversagen und herzbedingte Todesfälle war bei den Betroffenen deutlich erhöht. Im Gegensatz dazu war eine bessere LVEF zwar mit einem geringeren Risiko für Herzschwäche und andere schwere Herzprobleme verbunden, jedoch nicht mit der Gesamt- und der herzbedingten Sterblichkeit sowie dem Risiko für Herzrhythmusstörungen.

«Unsere Ergebnisse zeigen, dass die detaillierte Gewebecharakterisierung durch die Herz-MRT ein unverzichtbares Instrument für die Risikoeinschätzung bei NIDCM-Patientinnen und -Patienten ist», so Gräni. «Diese Erkenntnis wird nicht nur die Forschung in diesem Bereich vorantreiben, sondern auch die Therapieansätze für diese Patientengruppe nachhaltig verändern. Die Integration der MRT in die Risikobeurteilung ermöglicht eine genauere und individuellere Behandlung, was letztlich die Prognose der Patientinnen und Patienten verbessert.»

Insel Gruppe/RABE ▲

Medienmitteilung der Insel Gruppe vom 20.09.2024